

WITTENBERG, LUTHERHALLE

06886 Wittenberg Lutherstadt, Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Lutherhalle Wittenberg, Bibliothek, Collegienstr. 54; Tel.: (0 34 91) 4 20 30; Fax: (0 34 91) 42 03 27; e-mail: lutherhalle@martinluther.de.

Die Handschriften sind beschrieben von J. Fliege in: ZIH, Wittenberg (1984-1985).

454

Sign.: J 116/3746

Psalterium feriatum

Papier · 339 Bl. · 21 × 14,5 · Deutschland · 1496

Gotischer Einzelstempelband · im Einband 1 Fragment.

Frühere Signaturen: N. 141 (Buxheim).

Vorbesitzer: Kartause Buxheim bei Memmingen; Graf von Ostein (seit 1803); Friedrich Karl Graf von Waldbott-Bassenheim (seit 1810); Hugo Graf von Waldbott-Bassenheim (bis 1883).

455

Sign.: J 117/3739

Ps-Thomas de Aquino · Albertus Magnus · Nicolaus de Dinkelspuhel

Papier · 244 Bl. · 32 × 21,5 · Deutschland · 15. Jh., Anfang

1^{ra}-108^{vb} Ps-Thomas de Aquino: Sermones quadragesimales (unvollständig) · 109^{ra}-145^{tb} Albertus Magnus: Sermones 32 de venerabili sacramento altaris · 153^{ra}-200^{rb} De passione domini · 200^{va}-241^{ra} Nicolaus de Dinkelspuhel: De tribus partibus poenitentiae.

Frühere Signatur: Poss. Ebern XII.

Vorbesitzer: Johannes de Halb, Ebern (Unterfranken).

456

Sign.: DA 6/V13a/130/3039

Gebetbuch für Nonnen, deutsch/lateinisch

Papier · I,368 Bl. · 15 × 10 · Norddeutschland (?) · 15. Jh.

Goldinitialen · gotische Einzelstempelband.

Frühere Signaturen: 10.; A VI.7.

Vorbesitzer: Bibliothek des evangelischen Predigerseminars zu Wittenberg.

457

Sign.: DA 7/V1/151/2598

Biblia hebraica

Pergament · 112 Bl. · 28 × 21 · Frankreich (Provence) · 15. Jh., Anfang

Goldene Schriftzeichen · hebräische Quadratschrift, durchweg punktiert, halbkursive Raschi-Schrift.

Schreiber: Eliyah, Sohn des R. Meschoullam.

Vorbesitzer: R. Joseph; R. Akiba ben Ephraim, de Mestre (Venedig 1484); Jekhiel Mikhel Limmait ben Uri; Gerson ben Mose ha Kohen Rappa (Mantua um 1590); Isaschas Baer ben Benjamin Benisch (Katzenellenbogen um 1735).

Lit.: Antiquariat Hierseemann, Katalog 429.

458

Sign.: S 117/3741

Livius: Periochae

Papier · I,73 Bl. · 21,5 × 14 · Italien · 15. Jh.

Vorbesitzer: Elkan Nathan Adler (London bis 1921).

Lit.: Antiquariat Hierseemann, Katalog 487, Nr 101.

459

Sign.: S 117/3742

Missale

Pergament · 106 Bl · 18,5 × 14 · Deutschland · 14. Jh.

26^v Kanonbild.

Lit.: Antiquariat Hiersemann, Katalog 487, Nr 117a.

460

Sign.: S 117/3743

Evangelienharmonie

Papier · 52 Bl · 31 × 21 · Deutschland · 15. Jh.

Frühere Signatur: 198 (L.v. Ess); Philipps Nr 582; 648 (Katalog Sotheby 1910)
 Vorbesitzer: Leander van Ess (bis 1824); Sir Thomas Philipps (bis 1910); Antiquariat Hiersemann (bis 1921).

Lit.: Berlin SB, Ms. Cat.B fol. 44,3. Auktion Sotheby 1910, Nr 648. Antiquariat Hiersemann, Katalog 487, Nr 124.

461

Sign.: S 165/1361

Biblia sacra

Papier · 445 Bl · 41 × 28,5 · Deutschland · 15. Jh., 1. Hälfte

Gotischer Einzelstempelband · im Einband Fragment.

2^{ra}-3^{va} Ordo librorum · 3^{vab} Petrus de Rosenheim: Roseum memoriale (Auszug) · 4^{ra}-329^{vb} Gn-II Mcc · 330^{ra}-371^{rb} Mt-Io · 371^{rb}-396^{vb} Epistolae Pauli cum prologis · 396^{vb}-409^{va} Act · 409^{va}-421^{rb} Epistolae canonicae · 421^{rb}-442^{ra} Vocabularius biblicus · 442^{ra} Ordo librorum · 442^{ra}-443^{ra} Alexander de Villa Dei: Summarium biblicum · 443^{ra}-vb Notabilia aliqua.

462

Sign.: S 165/1362

Biblia sacra

Pergament · 512 Bl. · 27 × 20 · Norditalien · 13./14. Jh.

Historisierte Initialen mit Ranken.

1^{ra}-473^{ra} Biblia sacra · 474^{ra}-477^{vb} Ordo lectionum · 478^{ra}-512^{rc} Stephanus Langton (?): Interpretationes nominum hebraicorum sacrae scripturae.

Frühere Signatur: J (?) 16; Nr 735 (aus einem Auktionskatalog des Antiquariats Hiersemann?).

Vorbesitzer: Thomas Jessop D.D. (1820)

463

Sign.: 198/2427

Graduale

Pergament · 128 Bl. · 56 × 38 · Oberitalien (?) · 15. Jh.

Gold- und Fleuronéeinitialen · gotischer Einzelstempelband.

Frühere Signatur: B.

WITTENBERG, BIBLIOTHEK DES EVANGELISCHEN PREDIGERSEMINARS

06886 Wittenberg Lutherstadt, Collegienstr. 54; Tel.: (0 34 91) 402196; Fax: (0 34 91) 40 21 03.

J. Fliege, Die Handschriften des Evangelischen Predigerseminars Wittenberg. (Deutsche Staatsbibliothek, Handschrifteninventare 7). Berlin 1984.

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN
PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Kataloge der Handschriftenabteilung
Herausgegeben von Tilo Brandis

Sonderband

Handschriftencensus der kleineren Sammlungen
in den östlichen Bundesländern Deutschlands

2000

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

HANDSCHRIFTENCENSUS DER KLEINEREN SAMMLUNGEN IN DEN ÖSTLICHEN BUNDESLÄNDERN DEUTSCHLANDS

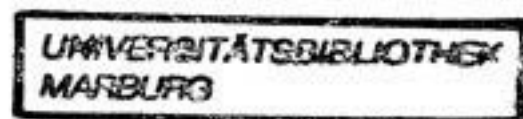
Bestandsaufnahme der ehemaligen Arbeitsstelle
„Zentralinventar mittelalterlicher Handschriften bis 1500
in den Sammlungen der DDR“ (ZIH)

Zusammengestellt und bearbeitet von
RENATE SCHIPKE und KURT HEYDECK

unter Verwendung der Beschreibungen von
Jutta Fliege, Daniela Lülfig und Ursula Winter

2000

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Cataloguing-in-Publication-Data
A catalogue record for this publication is available from Die Deutsche Bibliothek

e-mail: cip@dbf.ddb.de

© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 2000
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigung jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: MZ-Verlagsdruckerei GmbH, Memmingen
Printed in Germany

ISBN 3-447-04365-2

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort	7
Vorwort	11
Einleitung	13
Bibliotheksübersicht	27
Handschriftencensus	29
Abkürzungen	252
Register	
- Schriftheimat	255
- Datierter Handschriften	257
- Schreiber	259
- Vorbesitzer und Orte	261
- Frühere Signaturen	268
- Verfasser- und Titelregister	274

GELEITWORT

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Handschriften mittelalterlicher Texte hat nach dem letzten Weltkrieg allgemein sehr stark zugenommen. Forschende wie Lernende haben sich mit ganz anderer Schwerpunktsetzung als vorher in ihren editorisch-philologischen, aber auch in den historiographischen und interpretatorischen Projekten um möglichst alle überhaupt nur auffindbaren schriftlichen Quellen bemüht, und zwar auf nahezu allen Gebieten des mittelalterlichen Geisteslebens. Im Vordergrund des Interesses standen dabei - und stehen noch heute - keineswegs wie eh und je nur die Handschriften und Fragmente literarischer und historischer Texte oder Werke mit künstlerisch wertvollen Miniaturen, sondern mehr und mehr ganz gängige, nicht spektakuläre Überlieferungen theologischer, juristischer, fachwissenschaftlicher Texte aller Art oder auch handschriftliche Bücher für den liturgischen Gebrauch oder die private Frömmigkeit.

Die öffentlichen Bibliotheken als Hüterinnen der meisten der überkommenen Handschriftenbestände - sehr viele von ihnen wenigsten in Deutschland waren noch lange nach Kriegsende mit Such-, Sichtungs- und Neuaufstellungsarbeiten und der Benutzbarmachung oft in neuen Räumen beschäftigt - sahen sich seit den fünfziger Jahren in zunehmendem Maß Anfragen nach handschriftlichen Überlieferungen zu einzelnen Texten, z. B. zu bestimmten Autoren philosophischer oder theologischer Traktate, Sermonessammlungen, Kleindichtungen, Heiligenleben oder naturwissenschaftlicher Fachprosa, gegenübergestellt, denen sie mangels geeigneter Nachweisinstrumente in keiner Weise gewachsen waren. Entsprechend forciert wurde sehr bald an verschiedenen Orten mit der Katalogisierung von Handschriften angefangen, in den größeren Bibliotheken vielfach unter Wiederaufnahme älterer Katalogprojekte. Zu nennen sind beispielsweise die aus bibliothekarischer Initiative, meist von den Leitern der Handschriftenabteilungen selbst begonnenen Handschriftenkataloge von Darmstadt, Coburg, Wolfenbüttel, Nürnberg, München, Stuttgart, Frankfurt/M., Karlsruhe, Würzburg und besonders auch von der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin-Ost. Für die DDR ist sogar schon 1952 ein zentrales Handschriftenerschließungsprojekt, die Tradition der deutschen bibliothekarischen Gesamtkataloge seit

dem Anfang des Jahrhunderts fortsetzend, geplant worden, das aber wegen mangelnder staatlicher Förderung nicht auf den Weg kam.

In der Bundesrepublik erfuhr dagegen die Katalogisierung der mittelalterlichen Handschriften seit 1960 durch die zentrale Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die namhafte Mittel für Bearbeiterstellen bewilligte und einen Unterausschuß für die kontinuierliche Betreuung einsetzte, und die weiterhin sehr aktive Erschließungsarbeit vieler Bibliotheken in Eigenleistung einen sehr großen Aufschwung. Nahezu alle Bibliotheken mit bedeutenderen Handschriftenfonds konnten mit der detaillierten Erschließung beginnen. An einigen Orten ist die Katalogisierung der mittelalterlichen Handschriften inzwischen abgeschlossen, so z. B. in Wolfenbüttel, Stuttgart und Frankfurt/M. An anderen Orten dauert die Förderung bis heute an.

Den Beschreibungen liegen die aus älteren preußischen Empfehlungen neu entwickelten und kodifizierten „Richtlinien Handschriftenkatalogisierung“ zugrunde, die eine detaillierte, alle wichtigeren Aspekte des Äußeren, der Provenienz und der Inhalte der Handschriften berücksichtigende Erfassung vorschreiben. Nach ähnlich differenzierten Regelwerken sind in den späten siebziger und in den achtziger Jahren auch in der DDR einige größere Handschriftenkataloge entstanden, z. B. der aus dem „Zentralinventar mittelalterlicher Handschriften“ (ZIH) erwachsene Katalog der Schneeberger Handschriften in Dresden (1985) sowie die in eigener Regie der Bibliotheken bearbeiteten Kataloge der Quedlinburger Handschriften in Halle (1982) und der Diez-Handschriften in Berlin (1986. 1994) und besonders auch der deutschen Handschriften aus den Sammlungen Dessau (1977) und Jena (1986). Letztere waren im Rahmen des 1903 gegründeten Handschriftenarchivs der Akademie der Wissenschaften Berlin für die Editionsreihe „Deutsche Texte des Mittelalters“ erarbeitet worden.

Das ZIH verfolgte in der Funktion einer nationalen „Leiteinrichtung“ neben der Erstellung von weiteren ausführlichen Sammlungskatalogen von seiner Gründung an (1972) als vornehmstes Ziel den Plan eines Inventars sämtlicher in der DDR nachweisbarer Handschriften in Kurzbeschreibungen, um möglichst bald zu einem Überblick über das überhaupt Vorhandene für Forscher und Bibliothekare zu kommen; Einzelheiten über die Entwicklung dieser Einrichtung werden nachste-

hend im Vorwort und in der Einleitung aufgeführt. Es entsprach damit einem von Benutzerseite immer wieder vorgebrachten Wunsch nach einem Handschriftencensus von Deutschland als überschlägiger Vorausinformation für jedermann, bevor die immer noch großen restlichen Mengen unerschlossener mittelalterlicher Handschriften in detaillierten Katalogen bekannt gemacht werden könnten. Trotz intensiver Vorarbeiten, die nahezu ausschließlich von der Zentralstelle in Berlin und nur kaum von den besitzenden Bibliotheken selbst geleistet worden sind, ist das ZIH wegen der politischen und wirtschaftlichen widrigen Verhältnisse nicht zu einer Veröffentlichung gekommen. Die gesamten Unterlagen sind nach der Wiedervereinigung der Bibliotheken (1992) an die ebenfalls vereinigte Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek übergegangen und stehen dort für Auskünfte zur Verfügung.

In den westlichen Bundesländern gab es nur ganz vereinzelte Ansätze in Richtung auf einen Census mittelalterlicher Handschriften, so in Bayern für den Bestand Ottobeuren (1974), in Niedersachsen für die Handschriften in den Bibliotheken und Archiven Hannovers (1991) oder in Berlin-West in den Katalogen für die theologischen lateinischen Handschriften (1979, 1985), letztere nach dem grandiosen Vorbild des „Kurzen Verzeichnisses der germanischen Handschriften“ von Hermann Degering (1925-1932). Als erster regional wirklich umfassender Handschriftencensus von Deutschland ist 1993 der des Rheinlands herausgekommen; ein ebenso umfassender Census Westfalen schloß sich 1999 an.

So versteht sich die hiermit vorgestellte Veröffentlichung der 1972 bis 1991 erarbeiteten ZIH-Kurzbeschreibungen aus Sammlungen der Neuen Bundesländer als Beitrag zu einem weiterhin anzustrebenden vollständigen deutschen Census-Unternehmen. Es werden in diesem „Inventar“ allerdings nicht alle Sammlungen der östlichen Bundesländer erfaßt: so fehlen beispielsweise die größeren, noch unerschlossenen Bestände von Erfurt, Gotha, Greifswald, Jena, Leipzig, Weimar sowie auch die der Staatsbibliothek zu Berlin und anderer Bibliotheken, Archive und Museen in Berlin. Für diese sind aber in vielen Fällen bereits Katalogisierungsprojekte mit Hilfe der DFG angelaufen. Gerade ja die kleineren Sammlungen, auf die sich dieser Census konzentriert, dürften ein bevorzugtes Interesse beanspruchen, weil sie weniger leicht zugänglich sind und weil vielfach auch in ihren Beständen bisher kaum mittelalterliche Handschriften vermutet wurden.

Bekannt gemacht werden in insgesamt 493 Nummern 430 Codices, meist lateinische des 15. Jahrhunderts (dabei auch einige griechische, tschechische und deutsche Texte), und 63 Fragmente vom 9. bis 15./16. Jahrhundert aus 34 Instituten, darunter einige Deposita anderer Eigentümer und auch Hinweise auf verlorene (Nr. 486. 491) oder in andere Bibliotheken gelangte Handschriften (Nr. 428a. 489). Inhaltlich handelt es sich überwiegend um liturgische, theologische und juristische Texte, aber auch um wichtige Überlieferungen von Texten des klassischen Altertums und um einzelne grammatische, philosophische, fachwissenschaftliche und andere Textzeugen von größerem Interesse.

Die Leitung der Staatsbibliothek hat beschlossen, diesen Census in die Katalogreihe der Handschriftenabteilung aufzunehmen, da er ausschließlich von heutigen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung erarbeitet wurde. Er wird allerdings in der Reihe als Sonderband geführt, da er zum einen keine Handschriften der Staatsbibliothek erschließt und zum anderen als Census nicht nach den Richtlinien für die Handschriftenkatalogisierung erarbeitet wurde.

Herzlicher Dank sei an erster Stelle Frau Dr. Renate Schipke und Herrn Kurt Heydeck ausgesprochen, die neben ihren Katalogisierungsarbeiten an den mittelalterlichen Beständen der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek die Initiative für einen vorläufigen Abschluß des ZIH-Unternehmens ergriffen und die notwendigen Arbeiten für die Publikation mit Einleitung und Registern in kürzester Frist durchgeführt haben. Zu danken ist außerdem dem früheren Leiter der Handschriftenabteilung der Deutschen Staatsbibliothek als engagiertem Initiator und Beförderer des ZIH seit 1972, Herrn Dr. Hans-Erich Teitge, der leider wenige Tage nach der Abfassung des im folgenden abgedruckten Vorworts plötzlich verstorben ist, sowie den ehemaligen Mitarbeiterinnen des ZIH, Frau Dr. Jutta Fliege, Frau Dr. Daniela Lülfig und Frau Dr. Ursula Winter.

Prof. Dr. Tilo Brandis
Ltd. Bibliotheksdirektor a. D.
Ehem. Leiter der Handschriftenabteilung
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

VORWORT

Als im Jahre 1952 die „Kommission für Handschriften und Inkunabeln“ vom Staatssekretariat für Hochschulwesen der Deutschen Demokratischen Republik berufen wurde, legte man als Schwerpunkt der künftigen Arbeit die Erfassung und Katalogisierung der Handschriften- und Inkunabelbestände auf dem Gebiet der DDR fest. Die Kommission stand also ganz in der Tradition der Bestrebungen um eine einheitliche Katalogisierung der Handschriften (die der Inkunabeln wurde schon seit 1904 durch die „Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke“ geregelt) in Deutschland, die durch den zweiten Weltkrieg einen empfindlichen Rückschlag erlitten hatte. Schon 1953 veranlaßte die neue Kommission eine großangelegte Fragebogenaktion bei allen handschriftenbesitzenden Institutionen zur Erfassung der Handschriften- und Inkunabelbestände, wobei zugleich die durch den Krieg eingetretenen Verluste und Veränderungen erfragt wurden. In der Folge sollten dann in den einzelnen Sammlungen zunächst Inventare angefertigt werden, darauf aufbauend schließlich beschreibende Kataloge*. Wie die jahrelangen, zähflüssigen Verhandlungen und Bemühungen zeigten, war dieser optimistische Plan unter den Bedingungen der DDR nicht zu verwirklichen, da sich kaum eine Bibliothek in der Lage sah, Fachpersonal für diese aufwendige und zeitintensive Arbeit zur Verfügung zu stellen, obwohl sich besonders das Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität bemühte, durch Spezialkurse die Ausbildung geeigneten Nachwuchses zu fördern.

Die einheitliche Katalogisierung der Handschriften wurde von der Kommission mit ihren wechselnden Mitgliedern und Vorsitzenden weiterhin als vornehmstes Ziel betrachtet. Aber erst 1972, als durch eine staatliche Anweisung die Handschriftenabteilung der Deutschen Staatsbibliothek zur „Leiteinrichtung für Handschriften und Inkunabeln“ ernannt wurde, war damit auch die Aufgabe verbunden, ein zentrales Inventar (ZIH) der in der DDR vorhandenen mittelalterlichen lateinischen

* Ein ausführlicher Arbeitsbericht der Kommission von 1954 von deren damaligem Vorsitzenden Willi GÖBER in: *Aus der Arbeit der wissenschaftlichen Bibliotheken der Deutschen Demokratischen Republik*. Leipzig 1955, 105-111.

Handschriften zu erarbeiten. Die Katalogisierung der deutschen Handschriften wurde mit Absicht ausgeklammert, da diese schon seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts in dem bei der Akademie der Wissenschaften geführten sogen. Handschriftenarchiv erfaßt waren.

Natürlich waren viele Diskussionen in der Abteilung dieser Anweisung vorausgegangen. Dabei war klar geworden, daß unter den damaligen Verhältnissen in der DDR nicht daran zu denken war, ein dem bundesdeutschen System der beschreibenden Katalogisierung vergleichbares Werk herzustellen. Ein Inventar, das die essentiellen Informationen dokumentierte, schien uns eine mögliche Variante zu sein. Dazu wurde die Verwendung der EDV erwogen, die die vorgesehenen Register aus dem Gesamtverzeichnis weiter erschließen sollte. Ein solches zentrales Verzeichnis war in der Arbeitskräftesituation in der DDR nur in Gemeinschaftsarbeit aller Bibliotheken durchführbar, was allerdings voraussetzte, daß diese in personeller wie sachlicher Hinsicht in die Lage versetzt wurden, qualifizierte Zuarbeit zu leisten. Das konnte leider, wie schon zwanzig Jahre vorher, nicht erreicht werden. Immerhin aber war es gelungen, in der Handschriftenabteilung der Deutschen Staatsbibliothek eine personelle Aufstockung für die Erarbeitung des ZIH durchzusetzen, so daß in den folgenden Jahren die Arbeit im wesentlichen in Berlin erfolgte. Angesichts der vielen Beschränkungen und Behinderungen der laufenden Arbeit können sich die Ergebnisse, wie der hier vorgelegte Census und die bereits publizierten Einzelkataloge zeigen, durchaus sehen lassen.

Dr. Hans-Erich Teitge †
Leiter (bis 1991)
der Handschriftenabteilung
der Deutschen Staatsbibliothek Berlin
Unter den Linden

Dr. Ursula Winter
stellv. Leiterin (bis 1992)